

Sozialpädagogisches Konzept III der Kinderbetreuungseinrichtung

HOKUSPOKUS

Krabbelstube und Alterserweiterte Gruppen



pro domo - Verein für soziale Dienstleistungen
Februar 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	Seite 5
1. Struktur / Organisatorische Rahmenbedingungen	Seite 6
1.1 Name der Einrichtung	Seite 6
1.2 Form der Einrichtung	Seite 6
1.3 Träger der Einrichtung	Seite 6
1.4 Organisationsform Hokuspokus	Seite 6
1.4.1 Gruppen, Kinderzahl und Betreuungszeit	
1.4.2 Öffnungszeit, Ferienregelung	
1.4.3 Verpflegung der Kinder	
1.4.4 Vergabe der Betreuungsplätze	
1.4.5 Personal, Qualifikation, Dienstplan, Weiterbildung	
1.4.6 Elternbeiträge	
1.5 Raumsituation	Seite 9
2. Inhaltliche Rahmenbedingungen	Seite 15
2.1 Definition der Betreuungsform von Hokuspokus	Seite 15
2.1.1 Krabbelstube	
2.1.2 Alterserweiterte Gruppen	
2.2 „Kinderbild“ - „PädagogInnenbild“	Seite 15
2.2.1 Das Bild vom Kind	
2.2.2 Verständnis der Rolle als Pädagoge/in	
2.3 Pädagogische Zielsetzung	Seite 17
2.4 Bildungsarbeit in Hokuspokus - Schwerpunkte	Seite 19
2.4.1 Bildungsrahmenplan	
2.4.2 Bräuche und Traditionen pflegen	
2.4.3 Gruppenübergreifende Aktivitäten	
2.4.4 Inklusion versus Integration in Hokuspokus	
2.4.5 Übergänge in andere Institutionen schaffen (Transitionen)	
2.5 Tagesablauf	Seite 31
2.6 Elternarbeit	Seite 33

2.6.1	Elternabende	
2.6.2	Elternbriefe	
2.6.3	Liederhefte	
2.6.4	Projektberichte	
2.6.5	Feste mit bzw. für Eltern	
3.	Qualitätssicherung	Seite 38
3.1	Schriftliche Arbeitsdokumentation	Seite 38
3.2	Teamsitzungen	Seite 38
3.3	Kinderbeobachtungen	Seite 39
3.4	Fortbildung	Seite 39
3.5	Projektevaluation	Seite 40
4.	Öffentlichkeitsarbeit	Seite 41
4.1	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	Seite 41
4.1.1	Toihaus	
4.1.2	VS St. Andrä und VS Schwarzstraße	
4.1.3	Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik	
4.1.4	AVOS	
4.1.5	Seniorenresidenz	
4.2	Formen der Öffentlichkeitsarbeit	Seite 44
4.2.1	Hokuspokuszeitungen	
4.2.2	Nachbarschaftsfeste	
4.2.3	Fotos für Eltern	
4.2.4	Projektvideos für Eltern	
Impressum		Seite 46
Literaturverzeichnis		Seite 47

Vorbemerkungen

Kinderbetreuungseinrichtungen erfüllen für viele gesellschaftliche Gruppierungen unterschiedliche Funktionen. Eltern brauchen Kinderbetreuungseinrichtungen, um den Balanceakt zwischen Berufstätigkeit und Kindererziehung möglichst für alle Beteiligten ausgewogen gestalten zu können. Sie wollen auch Kinderbetreuungseinrichtungen, um ihren Kindern einen zusätzlichen Lebens- und Erfahrungsraum bieten zu können. Die stete Ausdehnung flexibler Arbeitszeiten bestimmt neben der zeitlichen Form der Erwerbstätigkeit der Familien auch die zeitlichen Formen der Kinderbetreuung.

Neben den durch außen bedingten Veränderungen im Familienalltag haben sich auch gängige Vorstellungen über die Aufgabe und Funktion von Familie gewandelt. Die Erklärung der bestehenden Vielfalt an Familienformen bedarf mehrerer Argumente: Geburtenrückgang, Einstellungsänderung zur geschlechtsspezifischen Aufgabenteilung, zunehmende Bildungsbeteiligung der Frauen und die steigende Scheidungshäufigkeit haben beispielsweise das Aufkommen unterschiedlicher Familienformen begünstigt. Für Kinder in diesen Lebensformen heißt das, dass etwa 48% von ihnen als Einzelkinder aufwachsen.

Das Angebot von Hokuspokus (Krabbelgruppen und Alterserweiterte Gruppen) soll helfen, den unterschiedlichen individuellen, familiären, gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Der bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan und laufende Veränderungen der Raum- und Organisationsstruktur machen es notwendig, das Konzept, welches seit 1998 die Basis der täglichen Arbeit in Hokuspokus darstellt, in Sinne der neuen Aufgabenstellungen zu adaptieren.

1. Struktur / Organisatorische Rahmenbedingungen

1.1 Name der Einrichtung Hokuspokus
Franz-Josef-Straße 4
5020 Salzburg

1.2 Form der Einrichtung

In der Kinderbetreuungseinrichtung Hokuspokus sind zwei verschiedene Formen der Kindertagesbetreuung, wie sie das Salzburger Kinderbetreuungsgesetz in § 2 vorsieht, untergebracht:

Krabbelstube Hokuspokus
Alterserweiterte Gruppen Hokuspokus

1.3 Träger der Einrichtung pro domo - Verein für soziale Dienstleistungen
Max-Ott-Platz 6
5020 Salzburg
www.kinderbetreuung-salzburg.at
prodomo@kinderbetreuung-salzburg.at

1.4 Organisationsform

1.4.1 Gruppen, Kinderzahl und Betreuungszeiten:

Krabbelstube: In der Krabbelstube Hokuspokus werden maximal 16 Kinder gleichzeitig betreut. Die maximale Betreuungszeit beträgt 40 Stunden pro Woche. Nur in begründeten Ausnahmefällen darf die tägliche Besuchszeit von acht Stunden überschritten werden.

Alterserweiterte Gruppen: In den Alterserweiterten Gruppen Hokuspokus werden maximal 42 Kinder gleichzeitig betreut. Die maximale Betreuungszeit beträgt 40 Stunden pro Woche. Nur in begründeten Ausnahmefällen darf die tägliche Besuchszeit von acht Stunden überschritten werden.

Sowohl in der Krabbelstube als auch in den Alterserweiterten Gruppen

sind die räumlichen Gegebenheiten ausreichend, um eine Ganztagsbetreuung mit verlängerter Öffnungszeit zu gewährleisten.

1.4.2 Öffnungszeiten, Ferienregelung:

Sowohl die Krabbelstube als auch die Alterserweiterten Gruppen sind von Montag bis Freitag von 07.00 bis 18.00 Uhr durchgehend geöffnet (55 Wochenstunden).

Hokuspokus hat von 24. Dezember bis 1. Jänner Weihnachtsferien und in den Sommerferien ist die Einrichtung vier Wochen geschlossen.

1.4.3 Verpflegung der Kinder:

Alle Speisen, die in der Einrichtung verabreicht werden, werden frisch zubereitet. Das beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück und schließt das Mittagessen und die Nachmittagsjause ein. Durch die Tatsache, dass alle Speisen selbst zubereitet werden, kann z.B. auf immer häufiger auftretende Unverträglichkeiten von Speisen oder Lebensmitteln Rücksicht genommen und die Betreuung von Diabetikern gewährleistet werden. Religiös bedingte Vorgaben bei bestimmten Speisen werden berücksichtigt.

Darüber hinaus soll Essen für alle Menschen mehr bedeuten als reine Nahrungsaufnahme. Die Qualität der Speisen und die Darbietung sind Teil unserer Kultur und somit Teil alltagskulturellen Lernens. Kindern in Hokuspokus wird täglich vermittelt, dass für Essenszubereitung Zeit notwendig ist, dass durch Gerüche und Düfte, die durchs Kochen entstehen, Speisen nicht nur „angekündigt“ werden, sondern dass auch spezielle Stimmungen entstehen. Eine Speise ist das Ergebnis von Kochen und nicht der Inhalt von Dosen, Containern, Warmhaltevorrichtungen oder sonstiger Verpackungen.

1.4.4 Vergabe der Betreuungsplätze:

Die Vergabe von Betreuungsplätzen erfolgt nach folgenden Prioritäten:

1. Kinder von berufstätigen Eltern aus dem Stadtteil Schallmoos / Neustadt (Wohnadresse oder Arbeitsplatz der Eltern).
2. Kinder mit besonderen Bedürfnissen und/oder partiellen Behinderungen.
3. Kinder aus anderen Gemeinden, sofern eine Kostenübernahmever-

stätigung der jeweiligen Heimatgemeinde des Kinder vorliegt.
Bei der Vergabe der Betreuungplätze wird auf die jeweilige Gruppensituation Rücksicht genommen.
Die Aufnahme ist auch während des Jahres nach Maßgabe vorhandener Plätze möglich.

1.4.5 Personal, Qualifikation, Dienstpläne, Weiterbildungen:

Die pädagogischen Richtlinien erfordern von den BetreuerInnen neben einer umfassenden Qualifikation ein hohes Maß an Sensibilität, gute Beobachtungskenntnisse sowie viel Geduld und Verständnis.
Die Qualifikation der BetreuerInnen ist in § 17 der Kinderbetreuungsverordnung geregelt. Für die Führung der Krabbelstubengruppen ist pro Gruppe eine ausgebildete Pädagogin im Sinne der Salzburger Kinderbetreuungsverordnung § 16 Abs.1 vorgesehen und insgesamt eine Person für die zusätzliche Betreuung entsprechend den Bestimmungen in § 16 Abs. 2 der Verordnung. Durch die verlängerte Öffnungszeit ergibt sich ein zusätzlicher Personalbedarf, der entsprechend der zu betreuenden Kinder variieren kann.

Für die Führung der Alterserweiterten Gruppen ist pro Gruppe eine ausgebildete Pädagogin vorgesehen und zusätzliche Betreuungspersonen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen, wenn Kinder unter drei Jahren in einer Gruppe betreut werden. Durch die verlängerte Öffnungszeit ergibt sich ein zusätzlicher Personalbedarf, der entsprechend der zu betreuenden Kinder variieren kann.

Für die Betreuung von Kindern mit erhöhten Förderbedarf werden die laut dem jeweiligen Bescheid anfallenden Stunden von einer Sonderpädagogin/einem Sonderpädagogen abgedeckt.

Die Dienstpläne werden an den betreuerischen Notwendigkeiten ausgerichtet und in Absprache mit den PädagogInnen festgelegt.

Berufliche Weiterbildung ist nicht nur möglich, sondern sehr erwünscht und wird über das vorgeschriebene Maß hinaus in Absprache mit der Trägerorganisation gefördert.

1.4.6 Elternbeiträge:

Die Salzburger Kinderbetreuungsverordnung sieht eine Staffelung der Elternbeiträge zwischen dem Mindestbeitrag von 116 Euro und dem

Höchstbeitrag von 440 Euro für eine Ganztagsbetreuung vor. Bei dieser Staffelung sind neben dem Einkommen auch die Familiengröße und das Betreuungsausmaß zu berücksichtigen. Die Ermittlung des Familieneinkommens erfolgt nach dem Salzburger Wohnbauförderungsgesetz (siehe Kindertagesbetreuungsverordnung 2007, § 11, § 18).

Der Beitrag für das Essen wird auf der monatlichen Rechnung (Einzahlung wird mittels Abbuchungsauftrag durchgeführt) gesondert ausgewiesen. Die jeweiligen Zuschüsse des Landes Salzburg werden auf der monatlichen Rechnung berücksichtigt (derzeit 50 Euro für Ganztagsbetreuung, 25 Euro für Betreuung bis 30 Stunden/Woche).

Ebenso wird der Zuschuss für alle Kinder im verpflichtenden Kindergartenjahr (Gratiskindergarten) im Ausmaß von 20 Stunden/Woche in der Rechnung vom Betreuungsbeitrag abgezogen.

1.5 Raumsituation

Die Kinderbetreuungseinrichtung befindet sich in der Franz-Josef-Straße 4, 5020 Salzburg im dritten Stock. Alle Räume vermitteln durch die Raumhöhe von 4,20 Meter ein besonderes Ambiente. Insgesamt steht eine Fläche von ca. 310 qm zur Verfügung. Der Bewegungsraum mit zusätzlich ca. 50 qm im 2. Obergeschoß steht den Kindern von Montag bis Freitag in den Vormittagsstunden zur Verfügung.

Die Fläche im 3. Obergeschoß ist untergliedert in:

- 5 Gruppenräume: Die Gruppenräume sind in ihrer Aufteilung und Einrichtung dem jeweiligen Alter der Kinder entsprechend eingerichtet und bieten viele Möglichkeiten der Umgestaltung und Raumteilung. Diese Umgestaltung richtet sich nach den inhaltlichen Schwerpunkten, wobei pädagogische Materialien zum Schwerpunkt passend ausgetauscht beziehungsweise weggeräumt werden, um eine „Überfüllung“ zu vermeiden. Durch die Aufteilung der Räume in verschiedene Bereiche gibt es die Möglichkeiten der individuellen Nutzung und die Beschäftigung in unterschiedlichen Sozialformen (allein, zu zweit, in Kleingruppen). Der Einbau von zweiten Ebenen in den Gruppenräumen der Alterserweiterten Gruppen hat diese Räume aufgewertet. Die Treppen werden

auch von den jungen Kindern der Krabbelstube als sehr reizvoll empfunden und bieten ideale Übungsmöglichkeiten beim Erlernen des Treppensteigens in all seinen Entwicklungsstufen.



Gemütliche Ecken laden ein

Licht spielt eine Rolle

- Bewegungsraum: Ein Gemeinschaftsraum bietet die Möglichkeit, die Gruppen zu teilen oder Kreisspiele und Bewegungsspiele durchzuführen. Die Nutzung für gemeinsame Aktivitäten der Gruppen (z.B. Proben für ein Fest, Adventcafe für Eltern, ...) bietet sich an.



Der Bewegungsraum bietet Möglichkeiten zum Arbeiten in Kleingruppen, Singen, Toben usw.

- Spielraum im Krabbelstubenbereich: Dieser Raum wird vielseitig genutzt. Ob als Vorlese- oder Lesebereich in Projektzeiten, als Ausstellungsbereich für eine Bilderbuchausstellung, als Raum für Gruppenteilung, als Platz für unser großes Ballhaus, als Fläche für jahreszeitenbedingte Naturmaterialien oder als Ausstellungsbereich für kreative Werke der Kinder.



Einladend und gemütlich

- Bewegungsraum (2. OG): Der Bewegungs- oder Tanzraum, für den es mit dem Toihaus einen Nutzungsvertrag gibt, bietet aufgrund seiner Ausstattung mit einem weichen Tanzboden viele Möglichkeiten der Nutzung. In Bewegungseinheiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Sowohl in Gymnastikeinheiten, Rhythmusstunden, bei Lauf- oder Fangspielen, Sing- oder Kreispielen, Liegefläche für Phantasiegeschichten oder Lichtspielen - dieser Raum stellt für viele Angebote eine ideale Umgebung dar.

- Garderoben: Für die Kinder stehen Garderoben mit Kleiderhaken, Eigentumskisterl und Schuhablagen in ausreichender Anzahl zur Verfügung.



Garderobe

- Schlafraum: Der Schlafraum ist seiner Bestimmung entsprechend in zarten Farben ausgemalt und abzudunkeln. Die Schlafmöglichkeiten stehen in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Die individuelle Schlafplatzgestaltung ist für jedes Kind möglich. So haben die Kinder die Wahl auf Matratzen oder in kleinen Betten zu schlafen.



Träumelinchen



Farben sind wichtig

- Sanitärräume: Den Kindern stehen Toiletten, die der Größe der Kinder entsprechen, zur Verfügung. Auch bei den Waschgelegenheiten wurde auf die altersentsprechende Höhe geachtet. Alle Waschbecken sind mit Papierhandtuchspendern und Seifenspendern ausgestattet. Im Waschraum der Alterserweiterten Gruppen sind Halterungen für die Zahnhygieneutensilien angebracht.



Wickelplatz



Waschraum

- Küche: Die Küche ist den geltenden Hygienerichtlinien entsprechend eingerichtet und ausgestattet.



Unsere Küche

- Personaltoilette: Die Personaltoilette steht den MitarbeiterInnen von Hokuspokus zur Verfügung und ist den Hygienenrichtlinien entsprechend mit Hygieneseife, Steriliumspender und Papierhandtuchspender ausgestattet.
- Besprechungszimmer / Personalraum: Dieser versperrbare Raum bietet Platz für persönliche Gegenstände des Personals (versperrbare Kästen) und Elterngespräche. Ein großer Wandverbau dient als Bilderbuch- und Fachbuchablage.
- Spielfläche im Freien: Spielflächen im Freien liegen im Nahbereich der Einrichtung. Generell besteht eine günstige Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, wodurch Fahrten zu diversen Ausflugszielen gut machbar sind (Spielemesse, Feuerwehr, Flughafen, ...). Die Nähe zum öffentlichen Hallenbad stellt eine zusätzliche Organisationserleichterung von Schwimmausflügen dar.



Ob im Sommer oder Winter, wir lieben die frische Luft



2. Inhaltliche Rahmenbedingungen

2.1 Definition der Betreuungsformen in Hokuspokus

2.1.1 Krabbelgruppen:

In den Krabbelgruppen werden Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr betreut. Unter besonderen Umständen können sie bis zur Vollen dung des 4. Lebensjahres in den Krabbelgruppen bleiben. Nur in Ausnahmefällen werden Kinder unter einem Jahr aufgenommen. Die Anzahl der gleichzeitig betreuten Kinder darf 8 Kinder pro Gruppe nicht überschreiten.

2.1.2 Alterserweiterte Gruppen:

In den alterserweiterten Gruppen werden Kinder verschiedener Altersstufen vom Kleinkind bis zum Schuleintritt in einem familienähnlichen Verband betreut.

Die Anzahl der gleichzeitig betreuten Kinder darf 14 nicht überschreiten, wobei Kinder unter drei Jahren und Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (laut jeweiligem Bescheid) doppelt zu zählen sind.

2.2 „Kinderbild“ - „PädagogInnenbild“

2.2.1 Das Bild vom Kind

Die UN-Kinderrechtskonvention (20. November 1989) betrachtet das Kind von Geburt an als eigenständige Person, eine/n BürgerIn mit eigenen Rechten, die es verdient, dass man ihm/ihr zuhört und sie respektiert.

Artikel 3 besagt, dass in allen Dingen, die das Kind betreffen, die Interessen des Kindes zuerst berücksichtigt werden sollen.

Laut Artikel 31 hat das Kind das Recht zu spielen, sich auszuruhen und sich den Aktivitäten zu widmen, die es am meisten liebt und es hat das Recht auf Bildung, Fürsorge und Schutz.

Bei der Sicherstellung dieser Grundrechte der uns anvertrauten Kinder ist es unerlässlich, dass Kinder eine Umgebung vorfinden, in der sie sich ihrem individuellen Entwicklungstempo entsprechend entwickeln können. Dabei ist die Gestaltung der Umgebung wichtig, in der das Kind ermutigt wird, ein Gefühl für seinen persönlichen Wert zu entwickeln. Es müssen Bedingungen geschaffen werden, dass sich das Kind als gleichwertiges Mitglied der Gemeinschaft fühlen kann und diese sicherstellen, dass soziale Kompetenzen zum Aufbau guter Beziehungen zu anderen Menschen gefördert werden.

Bei allen Aktivitäten sollte der Fokus auf der Stärkung der Persönlichkeit des Kindes liegen, wodurch Beziehungen zu anderen ermöglicht werden.

„Durch die Stärkung der sozialen Kompetenzen werden Kinder dazu angeleitet, Verantwortung zu übernehmen und sich langsam in der Welt der Erwachsenen zurecht zu finden. Der Respekt vor den Ansichten der Kinder ermöglicht ein gemeinschaftliches Leben in der Gruppe.

Durch die Stärkung ihrer Verantwortung für Entscheidungen und Handlungen im täglichen Leben und dem Respekt vor ihrer Wahlfreiheit bei Entscheidungen, die ihre persönlichen Bedürfnisse und Interessen betreffen, können die Rechte von Kindern gesichert, geschützt und gefördert werden“ (Males Dubravka, Kinder in Europa 17, 10/2009).

Um dieses Bild vom Kind zu ermöglichen, sind die Grundsätze unserer Arbeit:

- Kinder stehen im Mittelpunkt.
- Anerkennen der Individualität, der Entwicklungslust und der Leistungen.
- Entwicklung und Lernen sind ganzheitlich zu betrachten.
- Kinder wollen und sollen die Welt um sich erforschen können.
- Beziehungen zu anderen Menschen (ob groß oder klein) sind wichtig.
- Sichere Bindungen sind grundlegende Voraussetzungen für das Wohlergehen.
- Liebevolle Zuwendung ist unersetzbar.
- Zeitpläne sollen sich vorrangig an den Kindern orientieren.

- Kinder dürfen ohne Angst vor Sanktionen oder Strafen Fehler machen.
- Lernen durch Handeln muss ermöglicht werden.
- Kinder dürfen ihr individuelles Entwicklungstempo leben.
- Jedes Kind hat Recht auf Zeit (mit sich selbst, Eltern, Bezugspersonen, Freunden).
- Dem „Dürfen“ ist Vorrang einzuräumen.
- Kinder haben ein Recht auf liebevollen Umgang.

2.2.2 Verständnis der Rolle als Pädagoge/in in Hokuspokus

PädagogInnen treten in einem Klima der Wertschätzung und des Vertrauens mit Kindern in Beziehung und achten auf deren Bedürfnisse und Interessen. Sie gestalten ein anregendes Umfeld, das eine Balance zwischen selbst gesteuerten Lernprozessen und vielfältigen Bildungsangeboten ermöglicht.

Die Rechte der Kinder im Sinne der Individualisierung nehmen alle MitarbeiterInnen ernst. Damit ist sicher gestellt, dass jedes Kind auf seine spezielle Art und in seinem Rhythmus lernen kann. Diese differenzierte Bildungsarbeit berücksichtigt die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes Kindes.

Die Bildungspartnerschaft zwischen Hokuspokus und den Familien unserer Kinder ist uns wichtig. Ein vorrangiges Ziel ist der gemeinsame Aufbau einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung. Unsere Zusammenarbeit sollte sich primär durch gegenseitiges Interesse auszeichnen und verdeutlicht die gemeinsame Verantwortung für die Kinder. Das Bildungsgeschehen soll transparent gestaltet und dadurch die pädagogische Praxis nachvollziehbar gemacht werden.

2.3 Pädagogische Zielsetzung

Die frühkindliche Sozialisation findet in der Familie (primäres Sozialisationsfeld) statt. Erst mit zunehmendem Alter werden vom Kind weitere Lebensbereiche „erschlossen“ und somit zum wichtigen Lebensumfeld. Eine Krabbelgruppe oder eine Alterserweiterte Gruppe kann demnach nur einen familiener-

gänzenden Stellenwert haben und muss auf die Lebens- und Lernerfahrungen aus den jeweiligen Herkunftsfamilien der Kinder Rücksicht nehmen. Die Entwicklung und das Lernen von Kindern muss in vielfältige Aktivitäten und Lebensbezüge eingebettet sein. Gegenstand des Lernens soll die Lebenswirklichkeit der Kinder sein. Ihre Alltagserfahrungen und die darin eingebundenen Anforderungen an die Bewältigung des Alltags stellen den pädagogischen Handlungsrahmen dar. Es sollen keine künstlichen oder gar idealtypischen Situationen geschaffen werden, sondern reale Situationen aus dem Lebenszusammenhang. Lernanlässe sollen situativ bedingt sein, also die Nähe zum kindlichen Erleben haben. Erfolgreich sind all jene Lernformen, bei denen das Kind tätig sein kann, wobei kreative Verhaltensweisen und das Spiel im Vordergrund stehen. Ganzheitliche „Lernprojekte“, die neben kognitiven auch emotionale und ethische Komponenten berücksichtigen, bedingen ein Lernen durch Einsicht. Folge des tätigen Lernens und des Lernens durch Einsicht sind Sicherheit und Vertrauen zu den eigenen Fähigkeiten und Kenntnissen. Dies gilt allerdings nur, wenn wichtige Grundbedürfnisse der Kinder in den verschiedenen Altersstufen berücksichtigt werden. Als vorrangige Grundbedürfnisse sind Zuneigung, Liebe, Vertrauen, Sicherheit, Zuverlässigkeit, Wertschätzung und Anerkennung zu nennen.

Wenn weiters allgemein unwidersprochen davon ausgegangen werden kann, dass Erziehung die soziale Interaktionsform der Enkulturation ist, dann erfolgt menschliches Lernen im Sinne der Enkulturation, einschließlich der Sozialisation und Personalisation, also eingefügt in die soziale Kommunikation und Interaktion.

Enkulturation: „*Teil der Sozialisation, der sowohl bewusste als auch unbewusste Lernprozesse beinhaltet, in deren Verlauf eine Person die kulturellen Überlieferungen (z.B. Sprache, Wertvorstellungen, Verhaltensmuster und Leitbilder) einer Gesellschaft (bzw. einer Sub-Gesellschaft) verinnerlicht und damit zu deren Mitglied wird*“ (Wikipedia).

Dies kann sich auch ohne bewusste oder absichtliche erzieherische Hilfe „ereignen“, z.B. durch Zufall, durch eigenes Probieren, durch selbstständiges Überlegen und selbstgewonnene Erfahrungen oder durch Nachahmung. Solche Lernprozesse benötigen in aller Regel soziale Interaktion. Soziale Interaktion setzt in diesem Sinne allerdings auch voraus, dass Kinder als „Persönlichkeiten“ gesehen werden, d.h. als potentielle mündige, zur Aufklärung, zur

Selbstverantwortung, zum selber Denken, zur Kritik und zur Distanzierung fähige Individuen. Nur auf dieser Basis ist es möglich, die personale, kommunikative, soziale und kulturelle Kompetenz des Kindes schrittweise zu erweitern.

Die dabei vielfach aufgeworfene Frage nach dem adäquaten Erziehungsverhalten/Erziehungsstil kann nicht durch die relativ einheitlichen, deskriptiv unterscheidbaren Grundformen erzieherischen Verhaltens umschrieben werden, weil man einerseits dabei völlig außer Acht lässt, dass es Individualstile und Gruppenstile gibt, und andererseits methodisch weder Stilbeschreibungen im Sinne idealtypischer (ideal weil nicht real) Gedankenkonstruktionen, noch im Sinne ganzheitlich-intuitiven Verstehens, noch im Sinne empirischer Forschung oder etwa im Sinne normativ-pädagogischer Postulate auch nur einen Schritt weiterhelfen. Wenn die Definition von „Stilelementen“ in der Erziehung überhaupt als wichtig erachtet wird, müsste man diese als „relativ sinneinheitlich ausgeprägte Möglichkeit erzieherischen Verhaltens, die sich durch typische Komplexe von Erziehungspraktiken charakterisieren lassen“ umschreiben, allerdings immer mit der Maßnahme, dass sich das Erzieherverhalten auf veränderte Situationen, sei es infolge einer neuartigen (epochalen) Lage oder einer dem Werdegang der Heranwachsenden entsprechend gewandelte Konstellation, umzustellen vermag.

Daraus folgt, dass überall dort, wo es um die Organisation und Regulierung systematischer und methodischer Lernprozesse geht, die methodisch-didaktische Umsetzung von weit größerer Bedeutung ist, als die relativ ungenaue, oberflächliche und Missverständnisse geradezu herausfordernde Umschreibung eines Stilverhaltens in der Erziehung. Eine derart normierte Vorgabe wäre unbrauchbar für höchst anspruchsvolle pädagogische Prozesse in einer Kinderbetreuungseinrichtung. Daher werden im vorliegenden Konzept vor allem die Umsetzung der Ziele und Inhalte in der praktischen Arbeit besonders gewichtet.

2.4 Bildungsarbeit in Hokuspokus - Schwerpunkte

Kinderbetreuungseinrichtungen sind die ersten Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, die ein Kind außerhalb der Familie kennen lernt und die für einen guten Start ins Leben von grundlegender Bedeutung sind. Jedes Kind ist an-

ders, hat seine einzigartige Persönlichkeit und seine individuellen Begabungen. Jedes Kind sollte dort abgeholt werden, wo es in seiner persönlichen Entwicklung steht.



Musik begleitet uns durch den Tag

2.4.1 BildungsRahmenPlan

„Der seit 2009 geltende BildungsRahmenPlan, der für alle Kinderbetreuungseinrichtungen in Österreich gültig ist, stellt die Grundlage für die tägliche Arbeit dar und versteht Bildung als einen lebenslangen Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt.“

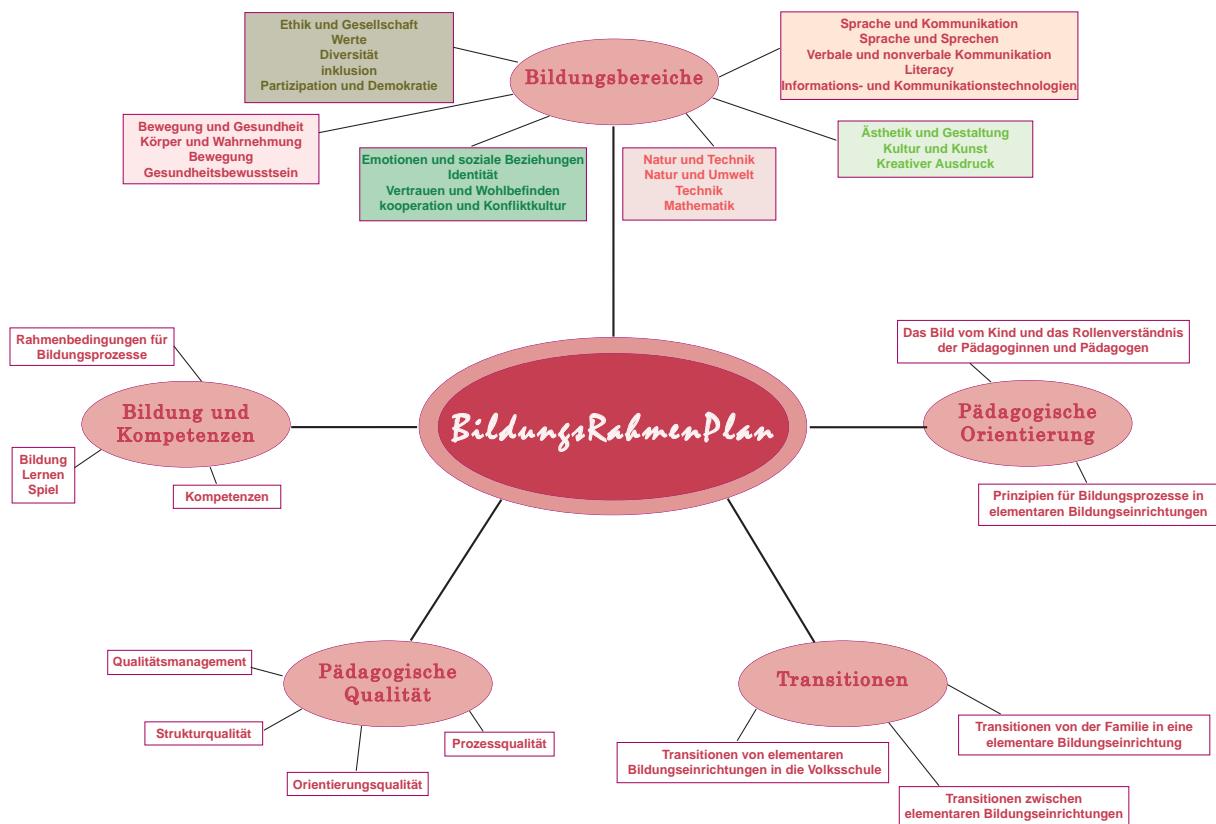
„Die Erreichung von Kompetenzen durch vielfältige Methoden und vor allem durch das Spiel mit all seinen Facetten, sollte den Alltag bestimmen. Das Spiel ist die wichtigste Form des selbstbestimmten, lustbentonten Lernens in elementaren Bildungseinrichtungen“ (Präambel des BildungsRahmenPlans).

„Im Spiel mit anderen Kindern eignen sich Kinder die Welt an, indem sie sozial-kognitive Kompetenzen erproben“ (Hartmann, Unsere Kinder 3/2012). Durch die Stärkung personaler Kompetenzen wird das Selbstwertgefühl gestärkt und Kinder lernen, selbst Verantwortung für Spielhandlungen und Spielausgänge zu übernehmen.

„Durch die Erweiterung der Sachkompetenz im Spiel, durch Ausprobieren, Entdecken, Wiederholen und Erfahrung machen, lernen Kinder viel

Wissenswertes. Durch viele Erfahrungen im Spiel werden lernmethodische Kompetenzen immer differenzierter“ (Gisbert, 2004). Das Setzen von Spiel- und Lernzielen, das Planen und Entwickeln von Spiel- und Lernstrategien bilden eine wichtige Grundlage für das Lernen in der Schule.

„Spielen stellt einen wichtigen Motor für Lernmotivation dar und kann somit als effektivste Form frühkindlicher Bildung gesehen werden“ (Hartmann, Unsere Kinder 3/2012).



Der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan in Übersicht

Der Alltag in Hokuspokus bietet Platz und Zeit für das Ausprobieren und Üben von Fertigkeiten und Fähigkeiten in den Bereichen Kreativität, Musik und Rhythmus, Sprache mit all ihren Erscheinungsformen, Bewegung, Natur erleben, Forschen, Entdecken und Spontanität. Durch die Erfüllung emotionaler Grundbedürfnisse, wie Geborgenheit und Si-

cherheit, wird das Interesse für andere Menschen geweckt und sicher gestellt, dass das Kind sich für seine Umwelt interessiert. Die Begegnungen mit unserer Kultur und mit fremden Kulturen weckt die Neugierde der Kinder und wird durch das Feiern traditioneller Feste, der Pflege von Bräuchen und der Umsetzung von Ritualen verinnerlicht.



Lichterfest



Adventzeit

Die Unterschiedlichkeiten der Kinder in einer Gruppe führen zu spannenden Auseinandersetzungen, welche die Basis für ein respektvolles Miteinander und eine konstruktive Konfliktkultur darstellen. Gemeinschaftlich entwickelte und gelebte Werte bilden die Basis für verantwortungsbewusstes Handeln. Durch die Begegnung mit einem Wertesystem, welches sich vom Wertesystem in der Familie unterscheidet, werden die Kinder mit neuen Handlungsnormen konfrontiert. Es kann zu einer kritischen Auseinandersetzung kommen, wodurch sich ein ethisches Grundverständnis entwickelt und ein respektvolles Miteinander ermöglicht wird.

Ebenso bietet der Alltag Lerngelegenheiten für die Auseinandersetzung mit individuellen Unterschieden wie Geschlecht, Alter, soziale Herkunft, Hautfarbe und ethnische Zugehörigkeit.

Kinder erleben, dass sie ein wertvolles Mitglied einer Gruppe sind und innerhalb der Gruppe auf ihre unterschiedlichen Bedürfnisse, Begabungen und Interessen eingegangen wird. Durch die Stärkung des Selbstwertgefühls und die Geborgenheit in der Gruppe entwickelt sich ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit. Dadurch können sich die Kinder neugierig und voller Interesse an die Erforschung ihrer Umwelt machen.



Bastelstunde bei den Kleinsten



Rollenspiel

2.4.2 Bräuche und Traditionen pflegen

Die Pflege von Bräuchen und Traditionen aus vielen Kulturen ist uns wichtig. Ob durch den Kalender vorgegebene Feste wie zum Beispiel Geburtstage oder jahreszeitbedingte Feste, wir finden immer wieder einen Anlass zum Feiern. So manches Fest hat seine Wurzeln in unserer Kultur. Mit dem Begriff Kultur wird ein historisches System von Bedeutungen überliefert. Weiters sind darunter tradierte Vorstellungen und Handlungen zu verstehen, die sich in symbolischer Form ausdrücken. Kultur wird daher sowohl im Alltag, in Bräuchen und Traditionen, als auch in kulturellen Produkten und Werken aus unterschiedlichen Bereichen sichtbar.

In Hokusokus erhalten alle Kinder die Möglichkeit, sich dem Alter und Entwicklungsstand angepasst mit der eigenen oder auch mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen.

Durch die Pflege von Bräuchen und Traditionen lernen die Kinder einen Teil unserer Kultur und anderer Kulturen kennen und können mit verschiedenen Gestaltungsmaterialien Dinge herstellen, die diese Kulturen repräsentieren.

Durch gemeinsame Feste motivieren wir Kinder und Eltern, ihr Wissen über verschiedene Kulturen zu erweitern.

Beim darstellenden Spiel, im Tanz und bei der gemeinsamen Auseinandersetzung mit Musik wird Kreativität in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen sichtbar.



Ein besonderer Tag wird gefeiert



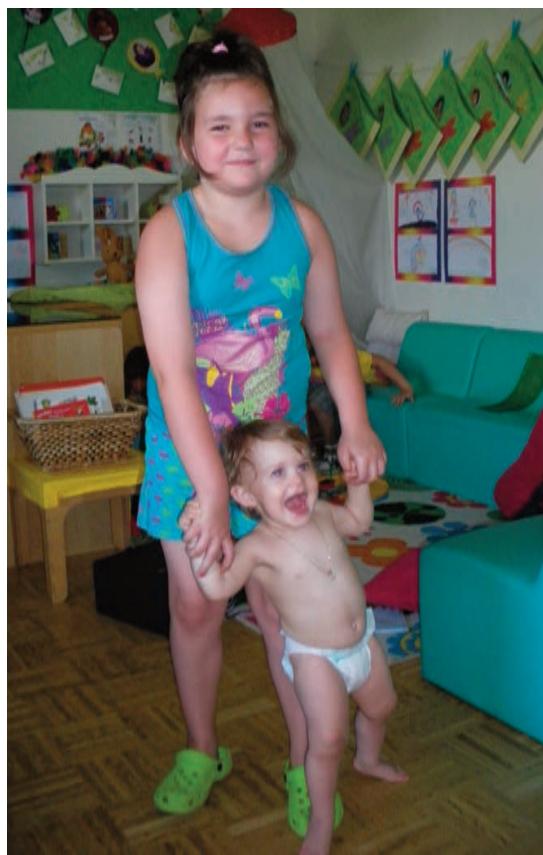
Traditionen werden gepflegt

2.4.3 Gruppenübergreifende Aktivitäten

Wenn davon ausgegangen wird, dass die Lebenswirklichkeit des Kindes in einer Tagesbetreuungseinrichtung von besonderer Bedeutung ist, erfordert dies ein fachgerechtes aufeinander Abstimmen von unterschiedlichen Aufgabenstellungen. Klare Regelungen im Umgang miteinander sollen solidarisches und soziales Lernen ermöglichen, was aber gleichzeitig bedeutet, dass Gruppenerlebnisse und individuelle Bedürfnisbefriedigung als gleichrangig zu betrachten sind.

Gezielte Aktivitäten sollen individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten ebenso fördern wie Kreativität und Spontaneität. Eine Vertiefung der individuellen Interessen soll neben der Erweiterung des sozialen Erfahrungsbereiches ebenso möglich sein.

Bei der Planung und Gestaltung der Zeit müssen freie Phasen zur Verfügung stehen, in denen Inhalte selbst bestimmt werden können. Betreuungsangebote sollten so gestaltet werden, dass alle Kinder daran teilnehmen können, andererseits müssen zugleich Aktivitäten gesetzt werden, die bestimmten Altersanforderungen und dem individuellen sozialen Entwicklungsstand entsprechen.



Groß und Klein - alle haben Spaß

Gruppenübergreifendes pädagogisches Handeln ermöglicht die Be- rücksichtigung von individuellen Lernrhythmen, der spezifischen För- dernotwendigkeiten sowie der selbstgewählten Einzel- und Gemein- schaftsaktivitäten der Kinder aller Alterstufen.

Faktoren, die das Erziehungs- und Bildungsgeschehen bestimmen, müssen bewusst gemacht und in eine überschaubare Ordnung ge- bracht werden. Dies erfordert eine klare Raum-, Zeit und Sozialstruktur in einer sozialen Gruppe, wobei die Sozialformen (Einzelbeschäftigung, Partnerarbeit, Kleingruppe, Tätigkeit in der Gesamtgruppe, gruppen- übergreifende Aktivitäten) gleichwertig nebeneinander stehen.

Die in Hokuspokus mögliche, durch die breite Altersstreuung (1 bis 6 Jahre) gegebene Tatsache, dass Groß und Klein miteinander an einem Ort (Krabbelstube und Alterserweiterte Gruppen) viel Zeit verbringen,

eröffnen sich viele Möglichkeiten des Lernens von einander. Die Einteilung in die Gruppen erfordert dabei viel Einfühlungsvermögen und die Berücksichtigung der Lebenssituation des einzelnen Kindes (z.B. Geschwisterreihe, Einzelkind, ...).

Wichtige tägliche Handlungen (WC aufsuchen, Hände waschen, ...) werden von den größeren Kindern gelernt, Tänze im Rahmen eines Projektes funktionieren ohne Zutun der BetreuerInnen, weil immer ein Großer einen Kleinen an der Hand nimmt. Diese Aufgabe wird sehr ernst genommen und somit können die Kleinen wie von selbst im Rahmen ihrer Möglichkeiten agieren.

2.4.4 Inklusion versus Integration in Hokuspokus

Hokuspokus ist eine familienergänzende Einrichtung, die auf das reale Leben vorbereiten soll und muss zwangsläufig den Grundsatz der inklusiven Führung beachten.

Was unterscheidet nun Integration von Inklusion?

„Integration strebt die Eingliederung von Menschen mit Behinderung in die bestehende Gesellschaft.

Inklusion will die Veränderung bestehender Strukturen und Auffassungen dahingehend, dass die Unterschiedlichkeit der Menschen zur Normalität wird“ (Persönliches Budget - Motor für Inklusion, 06.09.2007, Kiek in).

„Während Integration zwischen Kindern mit und ohne „sonderpädagogischen Förderbedarf“ unterscheidet, geht die Inklusion von den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aus. Geht es bei integrativer Pädagogik um die Eingliederung der betroffenen Kinder, so strebt die inklusive Pädagogik danach, eine Antwort auf die Vielfalt aller Kinder zu sein. Sie tritt für das Recht aller Kinder, unabhängig von ihrer ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft ein und will nicht die Kinder den Gegebenheiten anpassen, sondern die Rahmenbedingungen an den Bedürfnissen und Besonderheiten der Kinder auszurichten“ (Sonderdruck Pädagogik, Heft 2/2009).

Antwort auf diese Erkenntnis kann nur sein, dass in Hokuspokus der

Inklusion Vorrang eingeräumt wird. Die Gruppen mit ihrer geringen Kinderzahl bieten eine gute Möglichkeit der Inklusion verschiedenster Art.

2.4.4.1 Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Hokuspokus betreut seit 1998 Kinder mit besonderen Bedürfnissen und kann auf jahrelange Erfahrung bei der Betreuung von Kindern mit Diabetes zurückblicken. Die damit verbundene Schulung des Personals durch DiätassistentInnen, ÄrztInnen und Fachpersonal des Kinderkrankenhauses Salzburg (SALK) und der gewissenhafte und arbeitsintensive Alltag sind für die BetreuerInnen aller Hokuspokusgruppen Selbstverständlichkeit. Der tägliche Austausch mit den Eltern der betroffenen Kinder und die besondere, individuelle Betreuung verlangt von den PädagogInnen und dem Küchenpersonal ein flexibles Einstellen auf die täglich wechselnde Befindlichkeit dieser Kinder. Mitglied einer Gruppe zu sein, in der ein Kind mit Diabetes betreut wird, bietet Kindern ohne Diabetes ein vielfältiges Lern- und Übungsfeld beim sozialen Lernen.

2.4.4.2 Kinder mit Beeinträchtigung

Hokuspokus fördert und betreut Kinder mit Beeinträchtigung. Die Qualität der Betreuung wird durch zusätzliche Zeitressourcen, intensive Zusammenarbeit mit externen Fachkräften und laufende schriftlich festgehaltene Beobachtungen sicher gestellt. Spezielle Fördersituationen werden in Einzelarbeit, Kleingruppen und im normalen Tagesgeschehen eingebettet, wobei der Organisationsform in Kleingruppen im Sinne der Inklusion der Vorrang eingeräumt werden muss.

Ziel ist es, an den Stärken der betroffenen Kinder anzusetzen und die Schwächen zu verbessern. Die soziale Inklusion unterstützt und fördert die Stärkung von Fähigkeiten, die dem Kind soziale Kontakte ermöglichen.

2.4.4.3 Multikulturelle Erziehung

Bei der Inklusion von Kindern mit Migrationshintergrund liegt ein Schwerpunkt bei der Sprachförderung sowie der Akzeptanz und Berücksichtigung religiöser Ausrichtungen in all ihren Erscheinungsformen (z.B. Verbot von Schweinefleisch). Das „an den Rand drängen“ oder die Diskriminierung aufgrund zuschreibbarer Merkmale wie religiöse und weltanschauliche Überzeugungen, Soziallage, kulturelle Hintergründe oder Hautfarbe ist tunlichst zu vermeiden. Nur so kann sicher gestellt werden, dass ein Zustand der uneingeschränkten Teilnahme an der Gesellschaft möglich wird.

2.4.5 Übergänge in andere Institutionen schaffen (Transitionen)

„Als Transition werden Situationen bezeichnet, in denen es zu markanten Veränderungen des Einzelnen, der Familie oder des ganzen Lebensumfeldes kommt. Neben Übergängen, die fast alle Kinder betreffen (z. B. Eintritt in den Kindergarten, die Einschulung) müssen Kinder in unserer Gesellschaft immer öfter Übergänge durch die Veränderung der Familienstruktur bewältigen. Die erfolgreiche Bewältigung stärkt die Kompetenzen der Beteiligten“ (Familienhandbuch: Wilfried Griebel, Staatinstitut für Frühpädagogik, München).

Transitionen in Hokuspokus finden beim Eintritt in die Krabbelstube, beim Wechsel von der Krabbelstube in die Alterserweiterte Gruppe und beim Schuleintritt statt.

Da der Eintritt eines Kindes in die Krabbelstube ein hohes Maß an Veränderung mit sich bringt, muss die Eingewöhnung sehr sanft und individuell erfolgen. Diese Veränderung ist für ein Kind mit Belastungen, Veränderung und Neuanpassung an eine Lebenssituation verbunden. Durch einfühlsames Verhalten dem Kind und den Eltern gegenüber, können PädagogInnen viel dazu beitragen, dass diese Phase zu einer positiven Erfahrung werden kann. Sie tragen in dieser Zeit große Verantwortung. Eltern, die in dieser Phase eine Doppelrolle erleben, da sie einerseits das Kind begleiten müssen und andererseits Partner der

neuen Betreuungspersonen ihres Kindes sein müssen, damit die Transition gelingen kann, kommt eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe zu.

Das Kind kann in seiner neuen Lebensumwelt in seinen Handlungskompetenzen unterstützt werden, wenn seine Bedürfnisse und Interessen wahr- und ernstgenommen werden.

Krabbelstube bzw. Alterserweiterte Gruppen

Der Eintritt in Hokuspokus stellt für viele Kinder die erste Transitionserfahrung dar. Eine sanfte Eingewöhnung, deren Zeitablauf stark von den bisherigen Erfahrungen und der Lebenssituation des Kindes und der Familie abhängig ist, braucht Zeit, Geduld, viele Gespräche und Austausch, Flexibilität und die Bereitschaft, auf die Individualität des Kindes Rücksicht zu nehmen. Einfühlungsvermögen und das Zulassen von Nähe oder Distanz führen dazu, dass sich die Kinder auf die neue Umgebung, die neuen Bezugspersonen, die anderen Kinder, die neuen Gerüche und den neuen Tagesablauf einlassen können.

Vorgegebene Zeitpläne in dieser sensiblen Phase scheinen unbrauchbar, da sie der Individualität des einzelnen Kindes widersprechen.

Transition in die Volksschule

Der überaus sensible Übergang in die Volksschule verlangt von allen beteiligten Betreuungspersonen eine zielgerichtete Zusammenarbeit, die von Information, Kommunikation und aktivem Kennenlernen der neuen Institution „Schule“ gekennzeichnet sein muss. Da die Schule auf bereits erworbene Kompetenzen aufbaut, ist die Erreichung dieser klar definierten Kompetenzen und die tägliche, schrittweise Arbeit an der Erwerbung dieser Kompetenzen vorrangiges Ziel.

Die guten Kontakte von Hokuspokus mit der nahe gelegenen Volksschule ermöglichen Projekte, bei denen unsere Vorschulkinder regelmäßigen Kontakt mit Schülern und Lehrern haben.

So besuchten beispielsweise im Rahmen eines Vorleseprojektes über einen Zeitraum von drei Monaten Kinder aus der vierten Klasse Hokus-

pokus. Jedes Schulkind hatte ein Vorschulkind aus Hokuspokus als Pate übernommen. Unser Bewegungsraum bot eine gemütliche, ruhige Umgebung, in der es möglich war, kleine „Inseln“ zu schaffen, auf denen die Schulkinder vorlesen konnten. Die bereits in der Schule vorbereiteten und ausgewählten Bücher und Texte machten den Kindern viel Freude. Parallel zu diesen Vorlesestunden gestalteten wir in Hokuspokus eine Umgebung, die alle Betroffenen (Eltern, jüngere Kinder) an dem Projekt teilnehmen ließen. So gab es im kleinen Bewegungsraum eine gemütliche Ecke, in der einzelne Kinder die Möglichkeit hatten, sich aus selbst gewählten Büchern von den Eltern oder Großeltern beim Bringen oder Abholen vorlesen zu lassen. So manche Oma kam extra früher in Hokuspokus, um genug Zeit dafür zu haben.

Die Kinder durften ihre Lieblingsbücher mitbringen und konnten mit ihren FreundInnen in den Büchern schmökern.

Mehrmals besuchten wir die Bücherei und hatten dort Gelegenheit zum Vorlesen beziehungsweise zum Betrachten von Bilderbüchern. Natürlich durften sich die Kinder auch Bücher ausborgen.

Eltern versorgten wir mit Informationen, in denen sie nachlesen konnten, wie sich zum Beispiel die Anzahl der im jeweiligen Haushalt vorhandenen Bücher auf das spätere Leseverhalten ihrer Kinder auswirkt. Die in der Neurowissenschaft nachgewiesene Auswirkung von Vorlesen und der Vergleich mit dem Hören von Texten von einer CD regte viele Eltern an, ihrem Kind die Gutenachtgeschichte lieber doch selber vorzulesen.

Eine Buchausstellung, bei der die Eltern, Großeltern und sonstigen Betreuungspersonen in Kinderbüchern und Fachliteratur schmökern konnten, wurde von „allen Lesern“ sehr positiv erlebt.

Eine Nacht, in der die Vorschulkinder und die mutigen Kleineren in Hokuspokus schlafen durften (die Teilnahme war natürlich freiwillig), wurde nach einem gemeinsam gekochten und verspeisten Abendessen bis in die späten Abendstunden zum Vorlesen verschiedenster Texte und Bücher genutzt.

Die Gruppenräume der betroffenen Gruppen wurden im Laufe der Wochen so gestaltet und dekoriert, dass das Projektthema sichtbar und spürbar wurde.

Den Abschluss bildete ein großes Lese- und Buchstabenfest, zu dem

die Hokuspokus Kinder alle am Projekt Beteiligten einluden. Gemeinsam mit den Schulkindern, den LehrerInnen und der Direktorin feierten die Hokuspokus Kinder und BetreuerInnen ein fröhliches Fest.

Als Erinnerung gab es für alle Beteiligten einen Projektbericht, der durch viele Bilder an die Projektzeit erinnert.

2.5 Tagesablauf

Tage in Hokuspokus verlaufen natürlich nicht immer gleich, doch orientieren sich die geplanten Aktivitäten an gewissen Fixzeiten, die in Ausnahmefällen (z.B. bei Festen oder Ausflügen) von einzelnen oder allen Gruppen flexibel gehandelt werden können.

Von 7.00 bis 8.00 Uhr steht eine Sammelgruppe für unsere Frühaufsteher zur Verfügung. Ab 8.00 Uhr sind die Kinder in ihren Gruppenräumen und haben in dieser Orientierungsphase die Möglichkeit, sich Spielmaterialien und Spielpartner frei zu wählen. Natürlich gibt es in dieser Zeit auch immer wieder die Möglichkeit, an vorbereiteten Aktivitäten (z.B. Basteln, ...) teilzunehmen.

Um 9.00 Uhr frühstücken alle Kinder gemeinsam. Da dieses gemeinsame Frühstück, welches in Hokuspokus zubereitet wird, für viele Kinder die erste Mahlzeit des Tages ist, kommt ihm ein besonderer Stellenwert zu.

Vom Frühstück bis zum Mittagessen finden geplante Bildungsangebote statt, bei denen alle entwicklungs- und altersspezifischen Aspekte in den einzelnen Bildungsbereichen berücksichtigt werden.

Da wir mit den Kindern auch viel Zeit in der frischen Luft verbringen möchten, finden in dieser Zeit auch verschiedenste Outdooraktivitäten statt. Bei besonderen Aktivitäten wie zum Beispiel Ausflügen oder Theaterbesuchen werden die Eltern rechtzeitig durch Informationen an den jeweiligen Anschlagtafeln der Gruppen über geänderte Zeitpläne informiert.

Zwischen 11.00 und 11.30 Uhr gibt es Mittagessen, dann gehen die Krabbelkinder schlafen. Die Kinder der Alterserweiterten Gruppen verbringen die Zeit nach dem Mittagessen mit ruhigeren Aktivitäten.

Die Nachmittagspause gibt es zwischen 14.30 und 15.00 Uhr.

Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit, in den jeweiligen Gruppenräumen zu spielen oder je nach Wetterlage auf den Spielplatz zu gehen.

Da ein Tag in Hokuspokus von freiem Spiel und gebundenen Aktivitäten geprägt ist, ist die Auflistung eines Tagesablaufs nur bedingt möglich, da sich diese nur an den bereits erwähnten Eckdaten orientieren kann. Zwischen diesen Zeiten verbergen sich jede Menge an spannenden Erlebnissen, spontanen Aktivitäten bei aktuellen Anlässen, geplanten Bildungsangeboten und zwischenmenschlichen Ereignissen.



Alltag in Hokuspokus bietet Zeit und Raum für viele Aktivitäten

2.6 Elternarbeit

Für eine vertrauensvolle und auf gegenseitige Akzeptanz basierende Form der Kooperation ist es unerlässlich, die Arbeit transparent zu gestalten und die Kooperation mit den Eltern ernst zu nehmen. Kinder können unter Umständen leicht in das Spannungsfeld unterschiedlicher Erziehungspraktiken und Normvorstellungen geraten. Unterschiede zwischen den Erziehungseinstellungen der Eltern und den MitarbeitetInnen der Betreuungseinrichtung können vielfältige Ursachen haben. Weltanschauliche, soziale, religiöse, pädagogische Vorstellungen können sehr divergent ausfallen. Gegenseitige Ab- und Aussprachen, wie sie in Elterngesprächen stattfinden können, sind eine Form des partnerschaftlichen Vorgehens und Handelns.

Die Formen der Elternarbeit können sich sehr unterschiedlich gestalten. Es beginnt beim ersten Kontaktknüpfen zum Zeitpunkt der Anmeldung. Hier geht es in erster Linie um ein Aufnahmegergespräch, in dem die grundsätzlichen Informationen weitergereicht werden.

Im Bedarfsfall werden im Lauf der Betreuungszeit Elterngespräche angeboten. Alle Formen der Elternarbeit, ob bei der Anmeldung, bei täglichen Gesprächen oder bei vereinbarten Elterngesprächen setzen eine bestimmte Einstellung zur Tätigkeit voraus. Pädagogische Arbeit in einer Kinderbetreuungseinrichtung ist eine Dienstleistung. Diese Dienstleistung wird im Auftrag der Erziehungsberichtigten am Kind erbracht. Eltern schließen mit der Betreuungseinrichtung ein Betreuungsübereinkommen, einen Betreuungsvertrag ab, und verpflichten sich darin zur Bezahlung eines bestimmten Betrages, zur Einhaltung von Zahlungszielen und Kündigungszeiten sowie zur Beachtung der vereinbarten Betreuungszeit. Die Betreuungseinrichtung hat die vertraglich festgehaltene Dienstleistung unter Berücksichtigung allgemein anerkannter wissenschaftlicher Erkenntnisse der Pädagogik zu erfüllen. Erst die intellektuelle Akzeptanz dessen, dass Eltern den Auftrag zur Betreuung ihres Kindes erteilen, macht pädagogische Arbeit in diesem Zusammenhang zur Dienstleistung und beeinflusst die Form und Qualität der Kommunikation mit den Eltern maßgeblich.

2.6.1 Elternabende

Im Herbst gestalten wir einen Elternabend, bei dem alle organisatorischen und inhaltlichen Schwerpunkte vorgestellt werden. Die Eltern haben dabei die Möglichkeit, andere Mütter und Väter kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und sich in gemütlicher Atmosphäre über Freuden, Nöte und Sorgen des Elterndaseins zu unterhalten. Elternabende zu gruppenspezifischen Themen werden während des Kindergartenjahres organisiert.

2.6.2 Elternbriefe

Mittels Elternbriefen werden die Eltern laufend über die thematischen Schwerpunkte, Projekte und Feste informiert. Die Eltern erhalten Informationen über die Gruppe ihres Kindes, geplante Ausflüge, Theaterbesuche, Feste, organisatorische Notwendigkeiten und/oder aktuelles Lied- und Spruchgut. Das aktive Mitwirken der einzelnen Kinder bei der Gestaltung erscheint uns wichtig.

2.6.3 Liederhefte

In unregelmäßigen Abständen erhalten Eltern Liederhefte, in denen alle mit den Kindern gelernten oder für die nächste Zeit geplanten Lieder mit Noten abgedruckt sind. Diese Liederhefte stellen sicher, dass die Familien zu Hause gemeinsam singen können und dass Eltern die Möglichkeit haben, Liedtexte kennen zu lernen oder sich an Lieder aus ihrer eigenen Kindheit zurück zu erinnern.

2.6.4 Projektberichte

Die „Projektkultur“ wird in Hokuspokus sehr geachtet und gepflegt. Nach Abschluss eines Projektes erhalten alle Eltern der am Projekt-beteiligten Kinder einen Projektbericht in Form eines Heftes oder/und

eines Filmes. So werden die Projektinhalte, die Aufführungen oder das Abschlussfest für die Familien „nachlesbar“, beziehungsweise können die Filme immer wieder angesehen werden.



Ein Vogelschwarm macht Pause



Auch die Kleinen machen mit



Ob Groß, ob Klein, auf dieser Welt ist niemand gern allein



Auf der großen Bühne waren die Kinder die Hauptdarsteller

2.6.5 Feste mit bzw. für Eltern

Um Eltern möglichst viel am Geschehen in Hokuspokus teilhaben zu lassen, nutzen wir viele Gelegenheiten, Eltern zu einem Fest einzuladen. Ob es das alljährlich stattfindende Lichterfest ist, bei dem wir auch Großeltern und Freunde willkommen heißen, oder die Vorweihnachtszeit bzw. den Mutter- bzw. Vatertag, wir feiern gerne und oft.



Lichter zeigen uns den Weg



Alle feiern mit



Lichterfest im Mirabellgarten



Wir feiern bei vielen Gelegenheiten



Muttertagsfeier



Gäste sind willkommen



Weihnachtsfeier



Schenken macht Spaß

3. Qualitätssicherung

Um die Qualität der täglichen Arbeit mit den Kindern sicherzustellen und nachvollziehbar zu machen, ist sowohl Teamqualität, die Qualität der Zusammenarbeit mit den Familien, die Leistung- und Leitungsqualität und vor allem die pädagogische Qualität wichtig. Im Mittelpunkt stehen das Kind, die PädagogInnen und die pädagogische Beziehung von Kindern und BetreuerInnen. Um dies sicherzustellen, bedarf es einiger qualitätssichernder Maßnahmen.

3.1 Schriftliche Arbeitsdokumentation

Die schriftliche Arbeitsdokumentation umfasst neben der Planung und Vorbereitung auf das Bildungsgeschehen in den einzelnen Gruppen, ohne die eine ernsthafte pädagogische Arbeit nicht denkbar ist, eine intensive Reflexion der Bildungsprozesse, der pädagogischen Orientierung und der Strukturqualität, wodurch Bildungsprozesse optimiert werden können.

Die Form der Vorbereitung ist durch Vorbereitungsmaterialien vorgegeben und von den gruppenführenden PädagogInnen in den dafür vorgesehenen Vorbereitungsstunden durchzuführen.

Die Arbeit in der Krabbelstube und den Alterserweiterten Gruppen von Hokuspokus hat nach den jeweils anerkannten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu erfolgen und muss im Sinne der Qualitätssicherung auch dokumentiert werden.

Nach jedem Planungsabschnitt wird über die Erfahrungen und Inhalte reflektiert und diese Reflexion wird schriftlich festgehalten.

3.2 Teamsitzungen

In regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen haben die PädagogInnen von Hokuspokus die Möglichkeit, Arbeitsschwerpunkte gemeinsam zu planen und unterschiedliche Wege der Auseinandersetzung zu wählen.

Im Sinne des gruppenübergreifenden Arbeitens und der Teamentwicklung ist

es sinnvoll, alle Beteiligten in Prozesse einzubinden und sowohl die Strukturqualität, die Orientierungsqualität und auch das Qualitätsmanagement gemeinsam zu diskutieren und so die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern.

Gesprächsinhalte können aber auch Reflexionen sein, die durch kritisches Hinterfragen der Bildungsangebote, der Inhalte und des Erzieherverhaltens, gestützt auf Reflexionsfragen aus dem BildungsRahmenPlan einen intensiven Dialog auslösen und so zu noch mehr Qualität im täglichen Bildungsgeschehen beitragen können.

Am Ende eines Betriebsjahres (August) wird im Rahmen eines Teams eine umfassende Jahresreflexion durchgeführt, bei der neben inhaltlichen Fragen auch kritisch über das Erzieherverhalten, die Umsetzung der im Konzept festgelegten Schwerpunkte und die Verwirklichung der Teamstärken, sowie die praktische Umsetzung der pädagogischen Ziele reflektiert wird. Die Ergebnisse werden schriftlich festgehalten und stellen eine wichtige Grundlage für die Inhalte der Jahresplanung dar.

3.3 Kinderbeobachtungen

Die Dokumentation der Betreuungsarbeit umfasst eine laufend stattfindende und schriftlich festzuhalrende Dokumentation des Lern- und Entwicklungsverlaufes jedes einzelnen Kindes und der jeweiligen Gruppe. Sie ermöglicht eine Bewertung der Entwicklungsschritte beziehungsweise ermöglicht die Differenzierung von Kompetenzen. Die Auswertungen der Dokumentation stellt eine individuelle und gruppenbezogene Situationsanalyse dar und muss Grundlage für die Planung und Vorbereitung sein.

Kinder- und Gruppenbeobachtungen werden evaluiert und die Ergebnisse im Team besprochen. Sie sind Grundlage für die Folgeplanungen und stellen so einen wichtigen Teil der Qualitätssicherung dar.

3.4 Fortbildung

Die Unterstützung bei der Entwicklung altersentsprechender Kompetenzen wird durch ein hohes Maß an Professionalität der PädagogInnen sichergestellt.

stellt. Um diese Professionalität zu gewährleisten, um neuerste wissenschaftlich anerkannte Erkenntnisse der Pädagogik, der Neurowissenschaft und der Psychologie zu kennen und um die täglichen Anforderungen besser zu meistern, ist Fort- und Weiterbildung nicht nur gewünscht, sondern zwingend notwendig.

Die Teilnahme an internen Feuerlöscherschulungen, Erste-Hilfe-Kursen und Hygieneschulungen ist zwingend vorgeschrieben.

Die PädagogInnen von Hokuspokus haben dazu die im Gesetz vorgesehenen Stunden für Fortbildungen zur Verfügung. Darüber hinaus besteht in Absprache mit dem Dienstgeber die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen, beziehungsweise werden interne Fortbildungen angeboten.

3.5 Projektevaluation

Nach Abschluss jedes Projektes wird eine Projektevaluation durchgeführt. Diese Evaluation stellt einerseits die Fortschritte der in der Planung festgehaltenen Ziele in der Kompetenzentwicklung dar und hält andererseits die Elternzufriedenheit fest.

4. Öffentlichkeitsarbeit

4.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Durch die zentrale Lage von Hokuspokus und die Nähe zu Schulen, Museen, verschiedenen Betrieben, sowie durch die Nähe vieler öffentlicher Verkehrsmittel, ist die Zusammenarbeit und Erreichbarkeit vieler Ziele gut organisierbar (Bücherei, Feuerwehr, Haus der Natur, Spielzeugmuseum, Theater, Mozarteum, ...). Dies eröffnet den Gruppen mit Kindern aller Altersstufen viele Möglichkeiten, Outdooraktivitäten zu erleben.

4.1.1 Toihaus

Da sich im Objekt Franz-Josef-Straße 4 auch das Toihaus befindet, pflegen wir einen engen Kontakt mit diesem Theater. Oft sind die Kinder von Hokuspokus Gäste, wenn ein dem Alter der Kinder entsprechendes Theaterstück am Programm steht.

Bei großen Projektpräsentationen mit vielen Zusehern steht uns durch die „Nachbarschaftshilfe“ die große Bühne zur Verfügung. So konnten wir den „Zirkus Hokuspokus“ im großen Rahmen vorführen.



Zirkus Hokuspokus



Clown Raphael



Schlangenbeschwörerin

4.1.2 VS St. Andrä und VS Schwarzstraße

Durch die Nähe und den guten Kontakt haben wir immer wieder die Möglichkeit, mit den Schulanfängern an Schulfesten, Schulveranstaltungen und Unterrichtseinheiten teilzunehmen.

4.1.3 Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik

SchülerInnen der BAKIP verbringen ihre Praxiszeit sowohl in der Krabbelstube als auch in den Alterserweiterten Gruppen Hokuspokus.

Klassen aus dieser Schule haben immer wieder die Möglichkeit, den Betrieb und die Organisation von Hokuspokus kennen zu lernen.

4.1.4 Zahngesundheitserzieherinnen von AVOS kommen zweimal im Jahr in Hokuspokus und unterweisen die Kinder in richtiger Zahnhygiene.



Auch das will gelernt sein



Zahnhygiene

4.1.5 Seniorenresidenz

Lichterfest in der Seniorenresidenz



4.2 Formen der Öffentlichkeitsarbeit

4.2.1 Hokuspokuszeitungen

Neben Elternbriefen und Projektzeitungen gestaltet Hokuspokus in regelmäßigen Abständen Hokuspokuszeitungen, in denen wir auf besondere Themen, Projekte, Aktivitäten oder Anlässe hinweisen, beziehungsweise darüber berichten. Diese Hokuspokuszeitungen werden an die Eltern verteilt und auch in nahen Betrieben oder Institutionen aufgelegt.

4.2.2 Nachbarschaftsfeste

Da die Hokuspokus Kinder und ihre Familien in der näheren Umgebung von Hokuspokus „spürbar“ sind, beteiligen wir uns auch am Stadtteilgeschehen. Die aktive Mitarbeit bei Stadtteilfesten oder anderen Aktivitäten bereichert den Alltag.

So haben wir uns beispielsweise sehr aktiv an einer Veranstaltung zum Thema „Franz-Josef-Straße 4 - Ein Haus stellt sich vor“ beteiligt, bei der die Geschichte des Hauses und der unmittelbaren Umgebung mit all seinen früheren und jetzigen Bewohnern thematisiert wurde (Faberhäuser, Stolpersteine, ...).

4.2.3 Fotos für Eltern

Der Fotoapparat „begleitet“ die Gruppen von Hokuspokus durch das Jahr. So erhalten die Eltern und Kinder als Erinnerung an die Zeit in der Krabbelstube oder den Alterserweiterten Gruppen zum Beispiel ein Erinnerungsalbum oder eine CD mit allen Fotos der jeweiligen Gruppe. Nach aktuellen Anlässen wie Geburtstagen oder dem Lichterfest erhalten die Familien Fotos als Erinnerung.

4.2.4 Projektvideos für Eltern

Da die meisten Projekte mit der Videokamera begleitet werden, können sich Eltern und Kinder durch vertonte Zusammenschnitte an die Projekte noch lange erinnern.

Verfasserinnen: Bischof Andreas
Gruber Renate
Gstöttner Alina
Meikl Katharina
Schneebauer Veronika
Unterwurzacher Marlene
Windhager Tanja

Koordination und für den Inhalt verantwortlich:
pro domo, Renate Gruber, Leiterin Hokuspokus

Salzburg, 2013

Impressum: *pro domo, Verein für soziale Dienstleistungen*
Max-Ott-Platz 6
5020 Salzburg
Mag. Erika Karlsböck
Tel.: 0664/1336670
www.kinderbetreuung-salzburg.at
prodomo@kinderbetreuung-salzburg.at

Hokuspokus - Krabbelstube und Alterserweiterte Gruppen
Franz-Josef-Straße 4
5020 Salzburg
Renate Gruber
Tel.: 0662/870478, 0664/1022936

Literaturverzeichnis

Gisbert, Kristin: Lernen lernen. Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Tagesseinrichtungen fördern, Beltz GmbH, 2004.

Dubravka, Males: Kinderrechte leben und lernen, wie man sie ausübt, o.O., o.V., Kinder in Europa 17, 10/2009, S. 24.

Griebel, Wilfried, Niesel, Renate: Start in die Schule, München. Bertelsmann Stiftung 2002. In: Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik, München, 2002, geändert 2010.

Griebel, Wilfried: Wach, neugierig, klug - Kinder unter 3, Ein Medienpaket für Kitas, Tagespflege und Spielgruppen, Gütersloh; Bertelsmann Stiftung.

Hartmann Dr., Waltraut: Wie viel Spiel steckt im bundesländerübergreifenden BildungRahmenPlan?, Unsere Kinder 3/2012, , S. 11.

Persönliches Budget - Motor für Inklusion, 06.09.2007, Kiek in:
http://www.carenetz.org/fileadmin/downloads/Fachtag_06-09-07_praes_fassung.pdf.

Schumann, Brigitte: Inklusion statt Integration - eine Verpflichtung zum Systemwechsel: <http://www.gew.de/Binaries/Binary43645/SonderdruckManifest.pdf>.

Präambel des BildungsRahmenPlans: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18698/bildungsrahmenplan.pdf>.